

IW-Bildungsmonitor

Erfolgreiches Länderquartett

Baden-Württemberg wies 2005 mit 63,5 Punkten das beste Bildungssystem aller Bundesländer auf – gefolgt von Bayern, Sachsen und Thüringen, die alle mehr als 60 Punkte erreichten. Schlusslichter sind das Saarland, Bremen und Sachsen-Anhalt mit nur 45 Punkten. Immerhin haben sich sämtliche Bundesländer seit 2002 verbessert und im Schnitt 4,4 Punkte hinzugewonnen. Das ist das aktuelle Ergebnis des Bildungsmonitors des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, der im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft erstellt wurde.

Das Spitzenquartett unter den Ländern schneidet etwa im Bereich Ausbildungsqualität durchgängig hervorragend ab. Bayerische Schüler beispielsweise erzielten 2003 in den drei PISA-Testfächern Leseverständnis, Naturwissenschaften und Mathematik 518 bis 533 Punkte – jeweils rund 30 Punkte mehr als der Durchschnitt in Deutschland. Und in Sachsen kamen zuletzt auf einen Gymnasiallehrer nur 15 Schüler, während das bundesweite Mittel bei fast 18 Zöglingen je Lehrkraft liegt. Zudem genießen die Bildungsausgaben in den vier Ländern eine hohe Priorität und werden relativ effizient eingesetzt – z.B. durch einen überdurchschnittlichen Anteil der zukunftsgerichteten Investitionen an den Hochschulbudgets.

Axel Plünnecke, Oliver Stettes: IW-Bildungsmonitor 2005 – Die Bildungssysteme der Bundesländer im Vergleich, in: IW-Trends 2/2006

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Wo die Bildungslandschaft blüht, Köln 2006, 36 Seiten, 7,80 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter www.divkoeln.de

Gesprächspartner im IW: **Dr. Axel Plünnecke, Telefon: 0221 4981-701**
Dr. Oliver Stettes, Telefon: 0221 4981-697

IW-Bildungsmonitor

Vier gewinnt

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt – so einfach ist es mit dem Bildungssystem in Deutschland nicht, trotz PISA-Schock. Aber es geht von Rostock bis Freiburg in kleinen Schritten voran. Der Bildungsmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) legt offen, wo die Bildungspolitik hierzulande in der jüngsten Vergangenheit besonders erfolgreich agiert haben und wo es noch hakt. *)

Kluge Köpfe und kompetente Fachkräfte sind eine entscheidende Voraussetzung für Wirtschaftswachstum. Dass es hierzulande aber gerade an der Bildung hapert, hat bereits die erste internationale Vergleichsstudie PISA aus dem Jahr 2000 offenbart. Daraufhin haben sich in sämtlichen Bundesländern die Mühlen in Bewegung gesetzt – Bildungspolitik ist in Deutschland schließlich weitestgehend Ländersache. Doch das Ziel ist überall gleich: Das Bildungssystem soll für

die Herausforderungen der Zukunft auf Vordermann gebracht werden. Ob das gelingt, analysiert der IW-Bildungsmonitor seit 2004 im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Anhand von 105 Indikatoren wird ausgewertet, inwieweit das jeweilige Bildungssystem in der Lage ist, Wirtschaftswachstum und Wohlstand zu fördern. Nun liegen die Ergebnisse der zweiten Untersuchung vor (Grafik):

Das beste Bildungssystem weist Baden-Württemberg mit 63,5 Punkten auf, gefolgt von Bayern, Sachsen und Thüringen, die alle über 60 Punkten liegen.

Schlusslichter sind Sachsen-Anhalt, Bremen und das Saarland mit lediglich 45 Punkten.

Das Bewertungsschema basiert auf dem ersten IW-Bildungsmonitor. Die darin verwendeten Daten stammen aus der Zeit von 1998 bis 2002 und beschreiben daher das Bildungssystem zur Zeit des PISA-Schocks. Für jeden Indikator wurde der Wert des schlechtesten Landes auf 0 normiert, der des besten auf 100, die Punkte der übrigen Länder lagen dazwischen. Die Gesamtpunktzahl ergibt sich aus dem Durchschnitt der Indikatoren.

Für den aktuellen Bildungsmonitor wurden die Punkte in allen Kategorien anhand der Datenlage Ende 2005 fortgeschrieben. Dabei zeigt sich immerhin: Sämtliche Bundesländer haben ihr Bildungssystem seit 2002 verbessert, im Schnitt um 4,4 Punkte.

*) Vgl. Axel Plünnecke, Oliver Stettes: IW-Bildungsmonitor 2005 – Die Bildungssysteme der Bundesländer im Vergleich, in: IW-Trends 2/2006 sowie Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Wo die Bildungslandschaft blüht, Köln 2006, 36 Seiten, 7,80 Euro, Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter www.divkoeln.de

Die Bundesländer werden im Rahmen des Monitors auf vier zentrale Anforderungen an das Bildungssystem abgeklöpft:

1. Bildungsabschlüsse. Möglichst viele, möglichst hochwertige sollten es sein. Ablesen lässt sich das beispielsweise am Anteil der Schulabgänger, die keinen Abschluss geschafft haben, und am Anteil der Studienberechtigten in den jüngeren Altersstufen. Insgesamt 23 Indikatoren untersuchen den Punkt Bildungsabschlüsse.

2. Ausbildungsqualität. Auf dem Papier gut zu sein, reicht nicht. Was hinter formalen Qualifikationen steckt oder eben nicht, zeigt zum Beispiel die beim PISA-Bildungsvergleich erreichte Punktzahl. Beeinflussbar ist die Qualität der Ausbildung unter anderem über die Ausstattung der Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Hochschule, die Schüler-Lehrer-Relation und die Menge des erteilten Fremdsprachenunterrichts. Die

IW-Bildungsmonitor: Bundesländer im Vergleich

	Punktzahl im IW-Bildungsmonitor 2005	Veränderung gegenüber 2004 in Punkten
Baden-Württemberg	63,5	3,8
Bayern	63,2	3,4
Sachsen	60,9	8,6
Thüringen	60,8	8,4
Hamburg	51,9	4,0
Brandenburg	49,4	6,3
Hessen	49,3	3,2
Niedersachsen	49,2	5,6
Schleswig-Holstein	49,0	2,4
Rheinland-Pfalz	46,5	4,1
Berlin	46,4	8,2
Nordrhein-Westfalen	46,2	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	46,0	1,6
Saarland	45,5	4,0
Bremen	45,1	8,4
Sachsen-Anhalt	45,0	5,1

IW-Bildungsmonitor 2005: Daten aus dem Jahr 2003; 2004: Daten aus den Jahren 1998 bis 2002; Bewertung: Die Punkteskala basiert auf dem IW-Bildungsmonitor 2004. Hier wurde für jeden der insgesamt 105 Indikatoren der Wert des schlechtesten Bundeslands gleich 0 gesetzt, der des besten gleich 100. Die Werte wurden für 2005 anhand der aktuellen Entwicklung fortgeschrieben.
 Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt, PISA-Konsortium

Kategorie Ausbildungsqualität setzt sich aus 39 Einzelindikatoren zusammen.

3. Mitteleinsatz. Bildung sollte eine hohe Priorität in den öffentlichen Ausgaben genießen. Aber das Geld muss auch an die richtigen Stellen fließen. Viele Sitzenbleiber und lange Studienzeiten deuten auf einen eher ineffizienten Umgang mit dem Bildungshaushalt hin. Das Gleiche gilt, wenn die Staatsbediensteten allzu häufig frühpensioniert werden. Dem Bereich Mitteleinsatz widmen sich 28 Indikatoren.

4. Förderung der technologischen Leistungsfähigkeit des Standorts. Deutschland ist zu Recht stolz auf seine Ingenieurskunst – für bestimmte Regionen gilt dies in besonderem Maße, etwa den Stuttgarter Raum. Doch das Niveau halten oder gar steigern lässt sich nur, wenn weiterhin möglichst viele junge Menschen technische oder naturwissenschaftliche Studiengänge belegen. Insgesamt beschäftigen sich 15 Indikatoren mit der technologischen Leistungsfähigkeit.

Einzelne Bundesländer zeigen in diesen vier Kategorien auffällige Gemeinsamkeiten. Es lassen sich daher Ländergruppen bilden, in denen die Stärken und Schwächen des Bildungssystems jeweils sehr ähnlich ausgeprägt sind. Am deutlichsten tritt dieses Phänomen beim süddeutschen Spitzenquartett zutage. Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen und Sachsen machen allesamt viele Punkte in den Bereichen Ausbildungsqualität und Mitteleinsatz (Tabelle):

Bayerische Schüler beispielsweise erzielten 2003 in den drei PISA-Testfächern Leseverständnis, Naturwissenschaften und Mathematik 518 bis 533 Punkte – jeweils rund 30 Zähler mehr als der Durchschnitt in Deutschland.

Und in Sachsen kamen zuletzt auf einen Gymnasiallehrer nur 15 Schüler, während das bundesweite Mittel bei fast 18 Zöglingen je Lehrkraft liegt.

Ihr Bildungsbudget setzten die vier Länder in der jüngsten Vergangenheit ebenfalls besonders sinnvoll und effektiv ein. Insgesamt spiegelten die öffentlichen Ausgaben eine deutliche Priorität für die Bildung wider. Zudem gaben die Hochschulen hier einen höheren Teil ihres Etats für zukunftsgerichtete Investitionen aus, als es anderswo der Fall war.

IW-Bildungsmonitor: Was das Spitzenquartett im Süden besser macht

Der IW-Bildungsmonitor untersucht die Bildungssysteme der einzelnen Bundesländer anhand der Kategorien Bildungsabschlüsse, Ausbildungsqualität, Mitteleinsatz und Verbesserung der technologischen Leistungsfähigkeit des Standorts.

Die vier Länder mit dem besten Bildungssystem heben sich von den anderen vor allem in zwei Kategorien ab: ihrer hohen Ausbildungsqualität und dem gleichzeitig gezielten Mitteleinsatz. Dies zeigt sich unter anderem an diesen Indikatoren:

	Baden-Württemberg	Bayern	Sachsen	Thüringen	Durchschnitt in Deutschland
Ausbildungsqualität					
Schüler je Lehrer an Gymnasien 2003	16,8	17,4	15,0	15,1	17,7
Durchschnittliche PISA-Leistung in Mathematik 2003, OECD-Durchschnitt=500	512	533	523	510	503
Durchschnittliche PISA-Leistung in Naturwissenschaften 2003, OECD-Durchschnitt=500	513	530	522	508	502
Durchschnittliche PISA-Leistung im Textverständnis 2003, OECD-Durchschnitt=500	507	518	504	494	491
Teilnahmen am Fremdsprachenunterricht in der Grundschule je 100 Schüler 2003	50,5	49,6	47,1	50,3	42,4
Mitteleinsatz					
Bildungsausgaben je Grundschüler im Verhältnis zu den öffentlichen Gesamtausgaben je Einwohner 2002 in Prozent	94,5	103,5	106,4	124,0	92,6
Bildungsausgaben je Studierenden im Verhältnis zu den öffentlichen Gesamtausgaben je Einwohner 2002 in Prozent	262,1	244,3	234,5	213,1	202,7
Anteil der Grundschüler, die im Schuljahr 2003/2004 eine Klasse wiederholten, in Prozent	1,5	1,3	1,4	1,1	1,5
Durchschnittliche Studiendauer in ausgewählten Fächern 2003, in Semestern	11,4	10,6	10,7	11,4	11,4
Anteil der Investitionsausgaben an den Gesamtausgaben der Hochschulen 2003, in Prozent	12,0	15,8	14,6	11,7	10,2
Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt, PISA-Konsortium 					

Viele Gemeinsamkeiten weisen auch Bremen und Berlin auf. Beide Stadtstaaten machten besonders große Fortschritte. Sie glänzen mit einer hohen Zahl von Bildungsabschlüssen, kämpfen jedoch mit Effizienzproblemen beim Mitteleinsatz. So scheiden zu viele Lehrer vorzeitig aus dem Dienst aus; die Ausbildungszeiten von Schülern und Studenten sind im Vergleich zu lang.

Eine sehr große Zahl von Bundesländern mit ansonsten durchschnittlichem bis leistungsfähigem Bildungssystem tut zu wenig für die technologische Leistungsfähigkeit der Regionen. Diese Schwachstelle findet sich in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Rheinland-Pfalz und Brandenburg. Es gibt vor allem zu wenig Hochschulabsolventen mit Abschlüssen

in Mathematik, Informatik, Natur- oder Ingenieurwissenschaften.

Entgegengesetzt gelagert ist das Problem im hohen Norden der Republik sowie im Saarland und in Sachsen-Anhalt. Dort studieren zwar verhältnismäßig viele Technikexperten in spe, doch insgesamt ist es um den Nachwuchs mit Know-how eher schlecht bestellt – es rücken schlicht zu wenig Abiturienten und Hochschulabsolventen nach.

Soll die Bildungslandschaft von der Küste bis zu den Alpen wieder blühen, müssen die Bundesländer insbesondere an der frühkindlichen Förderung arbeiten – vielerorts fehlt es an Ganztagskindergärten und -schulen. Einheitliche Bildungsstandards sowie leistungsorientierte Vergütungen würden ebenfalls einen gewaltigen Schritt nach vorn bedeuten.